

# Gießener Zeitung

(Sonntagsausgabe)

(Gießener Tagblatt)

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Abonnement 25 Pfg. monatlich, frei ins Haus.  
Liegende in unbeschränkter Auflage oder in den Zweig-  
stellen des Verlags 50 Pfg. — Erscheint  
täglich mit Ausnahme der Feiertage. — Redaktion: Seifers-  
weg 83. — Für Anzeigen und Abrechnung wird nicht  
verantwortlich. — Druck der „Gießener Zeitung“ G. m. b. H.

Expedition: Seifersweg 83.

Die 44 mm breite Beilage für Kunden 20 Pfg.  
Die 90 mm breite Reklame-Beilage 50 Pfennig  
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe  
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-  
zieles (30 Tage), bei gerichtlicher Vertreibung oder bei  
Konkurs in Wegfall. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, M. M. Klein.

Nr. 71.

Mittwoch, den 2. September 1914.

Telephon Nr. 362.

26. Jahrg.

## 70000 Russen gefangen. — Ostpreußen frei vom Feind. — Die Deutschen nahe Paris.

### Vom Krieg im Westen.

W.I.B. Großes Hauptquartier, 31. August. (Amtlich.) Die Armee des Generalobersten von Kluck hat einen durch französische Kräfte unternommenen Versuch eines französischen Planenangriffs gegen Comblès durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten von Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten von Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Reims zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei der Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überfallen, mußte aber bei dem Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Vesoyelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt ihren Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen v. Bayern und des Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampf in französisch-Lothringen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

W.I.B. Berlin, 31. Aug. Nach einer Pariser Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ scheint der französische Generalstab die völlige Abschließung von Paris in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Verbindung mit England wäre gegenwärtig nur noch über Boulogne zu erreichen. Sobald die deutschen Truppen sich Amiens genähert hätten, würde die Absperrung von Paris auf der Nordseite eine vollzogene Tatsache sein.

Ostende, das belgische Seebad, rüstet sich jetzt auch zur Verteidigung. Es hofft auf die Hilfe englischer Schiffe.

Um die Festung Belfort wird scharf gekämpft. Deutsche Truppen haben vor Belfort auf französischem Boden besetzte Belagerungsstellungen eingenommen.

### Deutsche Macht in England anerkannt.

Ueber Kopenhagen wird berichtet:

Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen langen Bericht über die letzten Kämpfe in Frankreich. Sie geben zu, daß die britischen Truppen große Verluste erlitten haben, der Mut sei aber ungebrochen. Der französische Generalstab habe die Macht des deutschen Vorkostes in Belgien unterschätzt. Die deutschen Truppen seien mit ungeahnter Schnelligkeit vorgezogen und vorwärts gestürzt, ohne den Eroberungen von Festungen besonderen Wert beizulegen. Die englische Artillerie habe die deutschen Reihen niedergemacht, aber neue Reihen seien, wie aus der Erde gewachsen, vorwärts gestürzt. Die deutschen Luftschiffe, Aeroplane und Automobile hätten beständig den deutschen Generalstab über die Bewegungen der Verbündeten unterrichtet gehalten. Das habe unter den sich zurückziehenden Truppen Verwirrung hervorgerufen.

Der Times-Korrespondent in Ostende berichtet: Die großen Erfolge auf dem französischen Kriegsschauplatz hätten die deutschen Truppen zu Heldentaten angefeuert. Kaiser Wilhelm erließ an die Truppen eine Proklamation, worin es heißt, die deutschen Soldaten müßten Paris einnehmen, oder lieber sterben.

Nach London geschickte Belgier berichten, daß die größte Ueberraschung des jetzigen Krieges in militärischer Hinsicht die Verwendung des neuen deutschen Belagerungsgeschützes gewesen sei. Niemand außerhalb des deutschen Generalstabes habe eine Ahnung von der Existenz des 42 Zentimeter-Geschützes gehabt. Alle glaubten, daß der 21 Zentimeter-Mörser das schwerste Belagerungsgeschütz sei. Deutschland besitzt jetzt 50 dieser 42 Zentimeter-Kanonen. Jeder Schuß koste 38 000 Mark. Die Wirkung sei furchtbar, was durch die schnelle Zerstörung der Namur-Forts bewiesen ist. Das neue Geschütz sei niemals bei Manövern erprobt worden, selbst die Artillerie-Offiziere hätten keine Kenntnis von ihm gehabt. Bei Lüttich und Namur sei das Geschütz ausschließlich von Krupp-Ingenieuren bedient worden. Der Ruhm Krupps sei durch dieses neue große Werk jetzt in alle Welt getragen.

### Englands Ersatz-Armeen.

London, 1. Sept. Wie die Blätter melden, habe Churchill mitgeteilt, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt hätten. Lord Rüdener fordere zum Eintritt in die zweite Ersatzarmee (100 000 Mann) des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze betrage 19 bis 35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Ersatzheer sei befriedigend.

Der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ am Mittag meldet aus dem großen Hauptquartier zu dem Sieg über die Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf St. Quentin stehenden englischen Heeresmassen schoben und sie so lange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig; die Engländer sind nun gänzlich von ihrer rückwärtigen Verbindung abgeschnitten und können nur auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

### Unsere tapferen Helden.

Ein Brief unseres Großherzogs vom Kriegsschauplatz. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hat einen vom Kriegsschauplatz geschriebenen Brief Seiner Maj. Hoheit des Großherzogs erhalten, aus dem die „Darmst. Ztg.“ in der Lage ist, einiges mitzuteilen. Um die Wirkung nicht abzuschwächen, bringt sie im Auszug das Wichtigste möglichst wortgetreu.

Mit dem 22. August beginnend, berichtet der Großherzog:

„Die Hauptsache ist, daß wir den Sieg haben. Bei uns fing die Schlacht in dichtem Waldgestrüpp an. Es war ein furchtbarer Kampf. Ich erinnere mich, daß mein Vater sagte, das Schlimmste sei ein Waldgefecht, wobei keiner den anderen sieht.“

Die folgende Nacht schliefen wir alle in einem Haus aus Stroh, hoffend auf den nächsten Tag. Dieser brachte uns eine siegreiche Verfolgung.

Gestern stand der Feind uns mit neuen Kräften gegenüber. Unsere Leute mußten nach der am vorherigen Tag geschlagenen Schlacht Tag und Nacht laufen, um zur Stelle zu kommen. Unsere Regimenter haben sich so großartig geschlagen, daß alles davon sprach.

Friedrich (Prinz Friedrich Karl von Hessen) ist ein Held, seine Leute begeistert, immer voran.

Man erlebt zuviel. Der Tod wird Nebenache. Man sieht zwischen Toten, Verwundeten, Pferden usw. Es ist, als ob es so sein müßte. Aber dann überkommt einem doch das Gefühl, wie das alles so unnatürlich ist.“

Wir sehen aus dem Obigen, wie unser Großherzog das Los seiner Truppen im Feld teilt, wie warmher-

zig er den Geschicknissen folgt und mit wie innigem Stolz er die Ruhmestaten unserer tapferen Helden empfindet.

### Ein deutscher Flieger über Paris.

Am 31. August, nachmittags 4½ Uhr, ist ein deutscher Flieger über Paris geflogen und hat einen sandbeschwerten Sack mit einer deutschen Fahne und einem Brief, in dem die Belagerung von Paris nahe bevorsteht und zur Uebergabe ermahnt wird, herabgeworfen. Die Bevölkerung ist durch diesen Zwischenfall in große Unruhe versetzt.

### Vom Krieg im Osten.

W.I.B. Großes Hauptquartier, 31. August. (Amtlich.) Der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg ist von weitaus größerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden konnte. Trotdem neue feindliche Kräfte über Reidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden: Drei Armeekorps sind vernichtet; 60 000 Gefangene, darunter 2 kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die russische 2. Armee, die Narow-Armee, hat aufgehört zu existieren. Vermißt sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Korps. Von diesen Korps sind die sämtlichen Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Korps über die Grenze retten.

W.I.B. Berlin, 1. Septbr. Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilsenburg-Ortelsburg noch größer, als bisher bekannt. Sie beträgt 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet.

### Oesterreichische Waffenerfolge.

v. R. Oesterreichisches Kriegspressequartier, 1. Septbr., 11.25 U.

Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander eingreifenden, stets vordringenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herschiebend in die Sumpfschnezone nördlich der Linie Lublin-Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagemärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen behindern, da die Wege vielfach Defile-Charakter haben. Die Lage kann zu ungeheuren Katastrophen führen. Die russischen Westarmeen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmeen mehr haben.

Sicher ist bisher das vollste Mislingen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung der österreichischen Heere und ihr Umschlagen in das Gegenteil: Aufrollen und Abdrängen der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

Frankfurt a. M., 1. Septbr.

Das I. I. österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Frankfurt a. M. stellt freundlich folgende Meldung aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier zur Verfügung:

Die Schlachten auf dem russischen Kriegsschauplatz dauern mit ungeminderter Heftigkeit fort. Trotz mehrfacher besetzter feindlicher Stellungen dringt die Armee des Generals der Kavallerie von Danil unaufhaltsam

gegen Lublin vor. Westlich hiervon hatten die zwischen Bug und Bieprz vorgeführten eigenen Kräfte am 26. August den Angriff auf die aus dem Raime von Cholm entgegengerückte starke russische Armee begonnen. Hieraus entwickelten sich nach der Schlacht von Krasnik weitere hartnäckige, für unsere angriffsfreudigen Truppen sehr reich verlaufene Kämpfe bei Jamosz, sowie nördlich und östlich von Tomaszow, in welche am 28. August aus dem Raime von Belz eine nun gleichfalls auf russischem Boden vordringende eigene Gruppe erfolgreich eingriff. In diesen Kämpfen wurden ebenso wie in den Schlachten von Krasnik Tausende von Gefangenen gemacht.

In Ostgalizien behaupten sich unsere Truppen mit hervorragender Bravour und Zähigkeit gegen sehr stark überlegene feindliche Kräfte.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit keine nennenswerten Kämpfe statt.

## Vom Seekrieg.

W.T.B. Berlin, 29. Aug. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich von Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite mit mehreren starken Panzerkreuzern ins Gefecht. S. M. Schiff „Ariadne“ sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lion-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung (voraussichtlich 250 Köpfe) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187“ ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Die kleinen Kreuzer „Aöln“ und „Mainz“ werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Reutermeldung aus England gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (neun Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

W.T.B. Wien, 30. Aug. In Besprechung des Seegefechts bei Helgoland hebt das „Fremdenblatt“ hervor, daß auch diesmal wieder die deutsche Uner-schrockenheit und Tapferkeit zutage getreten sei, und fährt damit fort: Die Teilnahme und Bewunderung ganz Oesterreich-Ungarns wendet sich den heroischen deutschen Matrosen zu, welche, wenn sie nicht siegen konnten, der Welt gezeigt haben, wie die deutschen Blaujaden zu sterben verstehen.

### Englischer Bruch gegen das Völkerrecht.

W.T.B. Berlin, 31. Aug. (Nichtamtlich.) Wie die „B. Z.“ am Mittag“ erfährt, hatte sich Kaiser Wilhelm der Große an der Mündung des Nord-Ozean an der Nordwestküste Afrikas vor Anker gelegt und wurde von dem englischen Kreuzer überrascht, während er in voller Uebereinstimmung mit den Neutralitäts-

## Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blif.

Nachdruck verboten.

Und indem er ein wenig überlegen lächelte, dachte er: es ist ja stets die gleiche Geschichte, — er ist der Umworbene und ich der Einsame! — So war es ja immer schon gewesen! Warum sich deshalb jetzt noch erregen? Das Beste war eben, man wies solchen Festlichkeiten ein für alle Male aus, — das tat er ja auch seit Jahren schon, — heute aber, an des Vaters Geburtstag, heute durfte er doch nicht fern bleiben, das hätte man ihm doch zu sehr verargt. So war er denn auch pünktlich und pflichtgemäß erschienen, hatte alles mitgemacht, was bei solcher Gelegenheit nicht eben zu umgeben war, aber jetzt, wo der Jubilar nicht mehr im Mittelpunkt der Festlichkeit stand, wo auch die anderen ihren Anreiz an dem Vergnügen haben wollten, jetzt hielt er ihn, den Einsamen, den Bauern, nicht mehr länger hier, jetzt zog es ihn zurück nach seinem Gutshof, nach dem traulichen Lampenschein seines stillen Zimmers.

Unwillkürlich sah er wieder hinüber nach dem Saal. Noch immer war dort drüben Kurt der Mittelpunkt des Trudels, jetzt stand natürlich auch die Tante Marie bei ihm, — die war ja ohne ihren Liebling einfach nicht zu denken! — und nun trat auch noch der Vater zu ihm hin, und alles, was nur ankommen konnte umbrängte sie jetzt, dicht gedrängt im Kreis stand alles zusammen; weiß Gott, was da nun wieder besprochen wurde!

Und dann plötzlich dachte er: Und um mich kümmert sich niemand! Er lächelte zwar, aber es war doch ein ganzes Stück Behmutt darin. So war es eben. „Wer sich der Einsamkeit ergibt, der ist gar bald allein.“ Niemand machte auch nur den Versuch, ihn zur Fröhlichkeit zu animieren. Man konnte ihn schon zu genau und deshalb ließ man ihn möglichst allein.

Er riss sich auf. Das Beste war eben schon, er verschwand so schnell als möglich, — vermissen würde ihn sicher niemand.

Stuhlgang ging er durch eines der Nebenzimmer, um von da zur Garderobe zu gelangen. Aber auf einmal stand jemand hinter ihm und hielt ihn fest. Der Onkel Klaus war es, ein Vetter des Jubilars.

„Bruno, Kerchen, willst Du Dich etwa gar schon drücken?“ rief der lebenslustige alte Herr.

„Ja, Onkel Klaus, ich habe jetzt genug von dem Kram drinnen,“ klang es mit leiser Ironie zurück.

tätigsetzten Kohlen einnahm. Nach vorliegenden Depeschen ist der größte Teil der Besatzung Kaiser Wilhelms des Großen gerettet worden. „Sighfher“ hat einen Toten und acht Verwundete.

Apia, die Hauptstadt der deutschen Samoainsel Upolu, die seit 1899 deutsches Schutzgebiet ist, kapituliert, nachdem eine englische Expedition zum Kampf übergegangen war.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Die Königin von Belgien ist mit ihren Kindern nach England „abgereist“.

Nach einem Befehl des Zaren wird Petersburg künftig Petrograd genannt.

### Ausländische Belohnung deutscher Tapferkeit.

14 Mann des deutschen Detachements, welches vor Ausbruch des Krieges in Skutari war und dann mit den Oesterreichern Schulter an Schulter tapfer gegen Serbien gekämpft haben, erhielten die österreichische Tapferkeitsmedaille.

### Deutsches Empfinden.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der eine englische Erziehung erhielt, hat die ihm vom englischen König übertragene Stelle als Chef des Regiments Seaforth Highlander aufgegeben, da er es mit seiner Stellung als deutscher Bundesfürst nicht in Einklang bringen kann, Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schändlichster Weise überfallen hat.

Generalstabschef von Wolke hat all seine französischen, englischen, russischen, belgischen und japanischen Orden zum Verkauf gestellt. Der Erlös soll dem Roten Kreuz zugewendet werden.

### Genügend Kriegsfreiwillige.

W.T.B. Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige nicht an die Ersatztruppen verweisen. Meldungen, die schriftlich an das Kriegsministerium oder mündlich an das Sekretariat gerichtet werden, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sowie die Einstellung von Kriegsfreiwilligen wieder möglich ist, wird dies bekannt gegeben werden.

### Mehrere 100 deutsche Eisenbahner

aus Preußen, Hessen, Bayern, Sachsen sind zur Ausübung ihres Berufes nach Belgien abgereist.

### Deutsche Hilfe für Oesterreich.

W.T.B. Hamburg, 30. Aug. Die Bürgerschaft hat auf Antrag des Senats 200000 Mark zur Unterstützung der vom Krieg betroffenen ostpreussischen Bevölkerung bewilligt und den Senat ermächtigt, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein durch eine hamburgische Behörde eingeleitetes oder vor einem Hamburger Gericht schwebendes Strafverfahren gegen zu den Fahnen einberufene Personen niederzuschlagen.

### Der Wert der Pariser Forts

wird von einem italienischen Generalstabshauptmann als sehr gering bezeichnet. Es seien nur Werke aus Erde und Backsteinen, die alle vor 1886 gebaut und unmodern seien.

### Die Verlegung der französischen Regierung

soll für die nächsten Tage geplant sein. Nach Pariser Meldungen, die über Mailand kommen, wird man von Lyon aus weiter „regieren“.

Der alte sagte mit tiefem Bedauern, und während er Bruno auf die Schulter klopfte, leuchtete aus seinem lebensfrohen Gesicht die letzte Freude. Dann sagte er gütig: „C, Du Kind, Du Kind, von sechszinddreißig Jahren. Du ewiges Kind! Willst Du denn nie und nimmer vernünftig werden?“

Auch Bruno's Gesicht war plötzlich wie von Sonnenstrahlen erhellt, und leicht erröthend antwortete er: „Zeit wohl kaum mehr, Onkel Klaus.“ Er wollte ihm die Hand reichen und weitergehen.

Aber daraus wurde nichts. „Reinst Du wirklich, daß ich Dich loslassen würde? Ach, Du dumme Bengel! Das laß Dir nu' man verach'n!“ Und kurz und bündig nahm er Bruno beim Arm und zog ihn mit fort, ins nächste Zimmer mit hinein, so daß dieser nicht anders als folgen konnte.

„Siehst Du, mein Jung“, den ganzen Abend habe ich danach getrachtet, mit Dir in Ruhe ma' ein paar Worte zu plaudern, aber nie bin ich dazu gekommen. Und jetzt, wo ich Dich endlich habe, willst Du mir auslinden? Ach, Kerchen, so sieht der Onkel Klaus denn doch nicht mit sich umbringen. Das solltest Du doch wohl allein wissen. So. Und jetzt lassen wir uns hier gemütlich nieder und etablieren ein Ebambree separate. Du mußt nämlich wissen, daß ich uns einen ganz herrlichen Martobrunner hierher gerettet habe, so einen, der nur für Verständige da ist. So. Und nu' laß die darinnen man toben, soviel sie wollen, wir schaffen uns hier auch ein Amüsement, aber auf unsere Art.“ Inzwischen hatte er Bruno in einen der tiefen Sessel niedergedrückt und den blinzelnden Wein eingegossen.

Es half nichts, kein Reden und kein Sträuben. Bruno mußte bleiben. Lächelnd ergab er sich darin.

„So, mein Lieber, nu' trink' mal ordentlich ein! Wenn Du von dem Saft da so'n Stück sechs Gläser im Leib hast, dann wirst Du kein so' griesgrämiges Gesicht mehr machen. Also Prost aus!“

Sie tranken. Und während der alte Herr schmunzelnd, fast liebselnd, das herrliche Weinchen ansah, wurde Bruno ein wenig verlegen, denn er schämte sich, daß er sich vorhin eine Blöde gegeben und nicht besser auf seinen Gesichtsausdruck geachtet hatte.

Um das wieder gut zu machen, sagte er nun:

Der Kaiserliche Motorjachtclub und der Kaiserliche Automobilclub haben die bis jetzt als Mitglieder geführten Belgier, Engländer und Franzosen aus ihren Listen gestrichen.

### Deutsche Post in Lüttich.

Ein Oberpostinspektor und 20 Postbeamte gingen von Düsseldorf nach Lüttich ab, wo deutsche Post eingerichtet wird.

### Amerikas Neutralität.

W.T.B. Washington, 29. Aug. (Nicht amtlich.) Präsident Wilson veröffentlichte eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten im Kriege zwischen Japan und Deutschland und zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn ankündigt.

## Aus aller Welt.

In Valona ist das Gerücht verbreitet, der Fürst von Albanien stehe im Begriff, Durazzo zu verlassen, da zu den militärischen Schwierigkeiten sich infolge wirtschaftlicher Art zugefügt hätten, Oesterreich-Ungarn sich weigerte, weitere Vorschüsse auf eine Anleihe zu machen und die Regierung niemanden mehr bezahlen könne.

## Aus Stadt und Land.

Großen-Linden. Einer Aufforderung des Bürgermeisters Leun, für die Verwundeten grüne Bohnen und frische Eier zu spenden, ist schnell und in ungeahnter Weise entsprochen worden. Es wurde ein ganzer Wagen voll Löhnen in die Turnhalle gefahren. Innerhalb einer Stunde nach der Bekanntmachung waren in der Bürgermeisterei 2300 Eier abgeliefert.

Darmstadt. Die Jahrhundert-Ausstellung deutscher Kunst 1650—1800 im Reichenschieß zu Darmstadt, die mit dem ersten Mobilmachungstage hat geschlossen werden müssen, ist am 1. September dem Publikum wieder allgemein zugänglich gemacht worden und soll auch bis Anfang Oktober geöffnet bleiben. Die Ausstellungsleitung weist mit Recht darauf hin, daß diese Veranstaltung gerade in den gegenwärtigen Wochen, wo unser Vaterland die Prüfungen eines Weltkrieges an sich erfährt, doppelt zu den Herzen der Besucher sprechen wird, da sie ein Stück nationaler künstlerischer Vergangenheit in einem Zeitalter veranschaulicht, das trotz der schweren äußeren und inneren Krisen unserem Volke die Grundlagen der modernen Kultur gegeben hat.

Die Zentralkasse der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. G. m. b. H. zu Darmstadt, ist Annahmestelle der hessischen Kriegsversicherungen auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914. Damit ist die umfassende Organisation des landwirtschaftl. Genossenschaftswesens in Hessen mit rund 335 der Zentralkasse angeschlossenen Einzelgenossenschaften in die Dienste der Kriegsversicherung gestellt. Jede dieser Genossenschaften kann durch Vermittelung der Zentralkasse die erforderlichen Versicherungsscheine beziehen und in der denkbar einfachsten Weise die Berechnung vornehmen. Es empfiehlt sich dringend, daß die Genossenschaften von dieser reichhaltigen Einrichtung Gebrauch machen und erneut ihre wirtschaftliche Kraft und ihre Existenzberechtigung in der Volkswirtschaft unseres Landes dartun. Die Zentralkasse ist bereit, den Genossenschaften jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

„Ja, Onkel Klaus, ich war durchaus nicht mißgestimmt und schlechter Laune.“

Aber weiter kam er gar nicht, denn der alte Herr rief heiter: „A nec, mein Jung, ich irr' mich gar nicht! Ich kenn' Dich denn doch zu genau! Und schließlich verstehe ich ja auch Deinen Aerger recht gut; ich an Deiner Stelle würde mich ja auch suchen, wenn ich sähe, wie sich alles um den schönen Kurt drängt und scharf, während sich um mich kein Mensch kümmert. Aber sei doch auch mal ganz ehrlich. Bist Du selber nicht auch schuld daran? Hast Du Dich nicht mit aller Gewalt zurückgezogen von allem Umgang mit der Familie? Nun, ist es vielleicht nicht so?“

Das erste Gesicht des Jüngeren wurde jetzt hart und finstern, und als er antwortete, klang es kurz und herb: „Ja, es ist so. Und ich will es auch nicht anders haben.“

Onkel Klaus nickte nachdenklich. „Ich versteh' Dich ganz gut, mein Jung. Du großt Deinem Vater, daß er seinen zweiten Sohn mehr liebt als Dich.“

„Mehr als mich? Mein Vater hat mich nie geliebt, nie! — Jawohl, das sage ich, — nie hat er für mich etwas gefühlt!“ klang es scharf zurück.

„Bruno, er ist Dein Vater,“ mahnte sanft der alte Onkel Klaus.

„Ja, wäre er es nur mehr gewesen! Aber er war es nur dem Namen nach.“

„Du darfst über Deinen alten Vater nicht richten wollen, Bruno.“

„Das will ich auch nicht. Aber ich will auch nichts heucheln, was nicht in mir lebt. Ich habe mich jetzt mit der Tatsache abgefunden, und ich will nur mein Recht, nämlich meinen eigenen Weg gehen; alles andere ist mir gleich.“

Wieder versuchte der alte Herr einzusetzen.

„Und wenn Du nun doch Deine Meinung ein wenig änderst, lieber Jung? Sieh, Dein Vater ist ein Greis, seine Tage sind gezählt. Wenn Du nun noch ein wenig nachgeben würdest?“

Bruno sah ehrlich erstaunt auf. „Nachgeben soll ich, Onkel Klaus? Ist das wirklich Dein Ernst? Ich sollte hierher kommen und mich eindrängen? Hast Du mir das wirklich antworten können?“

„Ned' doch nicht so'n Zeug! — Eindrängen. — Was soll denn das heißen?“

„Ja, ist es denn vielleicht anders? Existiere ich denn für die Familie hier überhaupt noch? Nur wenn man mich braucht, wenn es — der Leute wegen — gar nicht zu umgehen ist, dann entsinnt man sich meiner, sonst doch nicht!“

„Aber er ist und bleibt doch Dein Vater.“  
„Sprich das Wort nicht mehr aus ich bitte Dich darum! Es ist nicht gut, alte Wunden wieder aufzureißen.“

„Mit ein wenig Liebe ist doch alles gut zu machen.“  
Witter lächelnd schüttelte Bruno den Kopf. „Du irrst, Onkel Klaus, hier ist alles vergebens. Mein Vater und ich kommen nie innerlich wieder zusammen. Es sieht jemand zwischen uns, das ist meine tote Mutter.“

„Fragend sah der Alte den Jungen an. „Die kannst Du nur so etwas sagen, Bruno?“

Der aber nicht, ernst und voll verbaltener Behmut. „Es ist so, Onkel Klaus. Ebenso wie mein Vater für meine arme Mutter nichts empfand, so hat er auch für mich nie etwas übrig gehabt. Ja, ja, es ist so. Sag, was Du willst, es ist so. Glaub nur, ein Kind hat ein feines Gefühl für so etwas. Nicht umsonst bin ich so still und so verschlossen geworden.“

Jetzt erwiderte der alte Herr nichts mehr. Still und ernst sah er da in seinem Lehnstuhl und tat ein paar tiefezüge aus seiner Rigarre, dann hob er langsam das Glas und leerte es.

Auch Bruno schwieg. Ihm war es unbehaulich. Er lehnte sich fort, weit fort.

Das merkte der andere, deshalb füllte er schnell die Gläser wieder und schlug einen anderen Ton an.

„Neden wir nicht mehr davon. Ich ichelte mich jetzt selbst, daß ich unier Gespräch dahin kommen ließ. Ich wollte ja etwas ganz anderes von Dir. Na, trinken wir mal erst. Prost!“

Nachdem sie getrunken, fragte Bruno: „Also, was woll'nt Du denn, Onkelchen?“

Der Alte war jetzt wieder ganz Lebenslust- und Freude. Scherzend rief er: „Ich habe 'ne Neuigkeit für Dich, jawohl.“

„So? Und was für eine denn?“

„Na, mein Junge, so ohne weiteres geht das nun auch nicht. Erst mußt Du mal ein ganz anderes Gesicht machen, damit ich weiß, daß Du all' den Arns-trams von vornhin vergessen hast. Na ja! Es ist nämlich 'ne ganz besondere Neuigkeit, die ich für Dich habe.“  
Bruno mußte lächeln. Dieser prächtige alte Mann meinte es gut mit ihm, das wußte er, und deshalb hatte er ihn ehrlich lieb. Eben wollte er ihm auch eine fröhliche Antwort geben.

Aber mit einem Male wurde ihre alte Unterhaltung gestört. Kurt, der jüngere Bruder, kam aufgeregt, trat schnell näher.

„Ah, endlich finde ich Dich, Bruno! Allenthalben habe ich Dich schon gesucht!“

Der ältere Bruder blieb ruhig sitzen und fragte verwundert: „Wohin hast Du gesucht?“

„Ja, natürlich. Wir haben nämlich eine Bitte an Dich. Du entschuldigst wohl, Onkel Klaus, daß ich es nicht habe!“

„Bitte, bitte.“ erwiderte der, ohne sich vom Nied zu rühren.

Bruno war gespannt. „Na, also, was soll ich denn?“

„Sei doch so gut und engagiere Fräulein Breitmann zum Router; sie hat nämlich keinen Herrn bekommen, und sitzen bleiben darf des Bürgermeisters Tochter doch nicht.“

Onkel Klaus sicherte in sich hinein.

Bruno aber wurde erst ein wenig blaß, dann antwortete er ruhig: „Ich tanze nicht, das weißt Du doch ganz gut.“

„Natürlich weiß ich das. Aber ich denke, Du wirst doch in diesem Fall mal eine Ausnahme machen. Wir, als die Söhne vom Hause, müssen doch für unsere Gäste sorgen.“

„Als die Söhne vom Hause“, — es klang ziemlich scharf und bitter — „nun so opfere Du Dich doch!“

„Aber ich habe doch schon eine Dame!“

„Dennoch muß ich bedauern. Ich war eben im Begriff, zu gehen.“

„Aber Bruno, laß doch mit Dir reden! Es ist doch kein einziger jüngerer Herr mehr frei!“

„Aha, deshalb hast Du an mich gedacht, sonst auch nicht! Als Rotbeißel, wie gewöhnlich! Nein, ich danke dafür“, rief Bruno verbittert.

Kurt biß die Lippen aufeinander. Er lockte vor. „Aber er nahm sich zusammen. Hilfesuchend sah er zu Onkel Klaus. Aber der verhielt sich ganz passiv.“

Jetzt kam auch Tante Marie angerauscht.

„Nun, wo bleibt Ihr denn? Die Paare stellen sich schon auf!“ Ganz atemlos war sie.

„Bruno will nicht“, erklärte Kurt fast schroff.

„Was denn? Bruno, was soll denn das nun wieder? Es handelt sich hier um des Bürgermeisters Tochter!“ Ganz außer sich war sie.

„Ich bedauere, ich tanze nicht.“ erklärte Bruno bestimmt, aber in ruhiger Weise.

Jetzt wollte Tante Marie sich noch einmal aufs Bitten legen, doch Kurt zog sie mit sich fort, indem er, ohne sich umzusehen, leicht ironisch sagte:

„Laß doch, Du kennst ihn ja auch zur Genüge!“ Schnell gingen sie weiter.

Und wütend, mit zusammengepreßten Lippen, sah Bruno ihnen nach.

Da erhob sich lächelnd Onkel Klaus und sprach: „Dann wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß ich mich opfere; des Bürgermeisters Tochter, obgleich sie 'ne alte Schachtel ist, darf doch bei uns nicht sitzen bleiben.“

Ruhig trank er seinen Wein aus, reichte Bruno, der noch verärgert da stand, die Hand hin und verabschiedete sich. „Nahr' Du man getrost nach Hause, mein Junge“, und suchte sich nicht mehr. Nächster Tag da komme ich zu Dir hinaus. Dann erfährst Du die Neuigkeit. Gute Nacht! Ich werde Patern von Dir grüßen.“

Während schon die Musik zum Router begann, schritt der alte Herr dem Saale zu. Bruno aber, noch verbitterter als sonst, stieg auf seinen Wagen und fuhr in die helle, klare Frühlingssnacht hinaus.

Erst als er die Stadt hinter sich hatte und in der freien Feld hinauskam, auf der stillen Landstraße, da erst wußte er ihm wohl und frei ums Herz.

Es war eine herrliche Frühlingssnacht. Am dunkelblauen Himmel stand der volle Mond, und die Sterne blitzten und blinkerten in leuchtender Pracht. Alles war in Glanz und silberglühender Nebel getaucht, so daß die Pflanzen Gärten am Weg heinabe gespensterhaft dreinschaunten. Ganz lau und mild war die Luft. Ein leiser Windhauch wehte den Geruch von frisch gedüngtem Meer her, würzig und kraftvoll. Und allenthalben regte sich neues Leben, keimte und sproß und formte sich zu neuem Werden und Gedeihen. Der Frühling war es, der lachende, sichere Anstöße, der mit leuchtenden Händen über die neuerstandene Wunderwelt schritt.

„Ach, welche Wohltat war das.“

Behaucht lehrte Bruno im Puffen und sah wie mit träumenden Augen in die stille zauberhafte Nacht hinein.

Noch einmal schwebte an ihm vorbei, was der heutige Tag an Aerger und Kummer ihm gebracht hatte. Aber er schob es alles bei Seite und kam zu dem festen Entschluß, fortan das väterliche Haus ganz zu meiden. Verlassen, alles, was geschah war, vergaßen und verdrängen aus dem Gedächtnis, das war schon das Beste.

„Aber wer das konnte! — Ein bitteres Rätsel kam auf sein Gesicht. — Wer das wohl fertig brachte?“

Und auf einmal, ohne daß er es wollte, stand wieder seine einsame, verbitterte Jugendzeit hell und klar vor ihm. — Iene Zeit, als er die achte Mutter verloren, als er verwaist und verlassen da stand, als er auf ein liebes trübendes Wort des Vaters gewartet, von Tag zu Tag umsonst erwartet hatte.

Heute lächelte er darüber mit verbaltener Behmut, denn er redete sich ein, daß die Stunde vernarrt war. Damals aber, als er liebevoll mit brennenden Augen zum Vater auf sah, damals hatte es Nächte gegeben — auch solche Frühlingssnächte wie diese — in denen er schlafend im Bette lag und vor Schmerz und Mut ins Rufen hiß, um seinen Jammer nicht laut werden zu lassen. Denn er wußte es, daß er dem Vater nichts, gar nichts war. Mit dem feinen Instinkt des Willen, seinen Kindes herbe er es gemerkt, daß der Vater die Mutter nicht liebte, und daß diese Gleichgültigkeit sich nun auch auf ihn übertrug. Und diese Erkenntnis trieb ihm das Blut ins Gesicht. Von nun an umschmeichelte er den Vater nicht mehr. Von nun an wurde er still und kalt, hielt sich einsam und für sich. Sein Fleiß, sein Fleiß war verlegt: er wollte sich hingeben mit ganzer Seele und er wurde gleichgültig bei Seite geschoben. Das traf ihn. Der alte starre Stolz und Trotz seiner Vorfahren von mütterlicher Seite aus, das rote Blut der aieingesehnen Bauern, das regte sich nun, und das machte ihn hart und starr, so daß er von nun an still und verschlossen, von den meisten verkannt, durch's Leben ging.

So ist er groß geworden und hat verwunden, was ihm das Schicksal verlagert hatte.

Aber als der Vater wieder heiratete, als diese zweite Ehe auch von einem Knaben gesegnet war, und als dieser jüngere Sohn nun mit all der zärtlichen Liebe umgeben wurde, deren ein Vater nur fähig ist, da brach die halb schon verheilte Wunde im Herzen des Erstgeborenen wieder auf, und da ertrug er dies Aufsammentleben nicht länger, packte sein Bündel und lief in die Welt hinaus.

Nur zu gern sah man ihn gehen!

Kastlos und unfähig ist er dann umhergewandert, hat sich vom unerbittlichen Leben immer härter und immer zäher machen lassen, bis er endlich so weit war, das Gut, sein mütterliches Erbe, zu übernehmen.

Und nun erst bekam sein Leben einen Anhalt.

Jetzt stand er auf eigenem Grund und Boden, jetzt war er in seinem kleinen Reich wie ein König. Nun vergaß er alles, was man ihm draußen in der Welt Böses getan hatte, nun zog er sich auf seine Scholle zurück. Hier konnte ihn keiner erreichen. Und nun begann eine herrliche Zeit: Arbeit, das war das Allheilsmittel für alles.

Das alte zähe Wesen, das gesunde Blut seiner Vorfahren, es siegte, es führte ihn aufwärts.

Jahrelang hatte er einsam gearbeitet und gerungen, bis er aus dem Gut eine Musterwirtschaft nach modernen Anforderungen gemacht hatte. Nun war er ein reifer Mann und konnte von sich sagen, daß er seine Jugend genutzt hatte. Mit stolzer Befriedigung durfte er sein Werk sehen.

Ja, das durfte er!

Aber nun, was nun? Er war jetzt auf der Höhe des Lebens. Was sollte nun weiter werden? Für wen hatte er geschafft und gespart?

Einsam, einsam stand er da, — einsam sein Herz, einsam seine Seele.

Fortsetzung folgt.

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.

## Deutscher Luftflotten-Verein.

So ist es dem gekommen, schneller als man vermutete. Ganz Europa starrt in Waffen. Ein Krieg ohne gleichen ist über uns hereingebrochen. Gerüstet sind wir bis ins Kleinste.

Wie die Wehr zu Lande und zu Wasser, so ist auch unsere

**Wehr in der Luft**

vorbereitet. Voll Vertrauen dürfen wir hoffen, daß unsere deutsche Luftflotte sich bewähren wird.

Schon kommen Nachrichten von den Grenzen, die melden, daß nicht nur die Flugzeuge, sondern auch die Luftkreuzer Anteil haben an den kleinen und großen Erfolgen.

Auch unser Verein darf sich einen Teil dieser Erfolge anrechnen und als Frucht seiner Arbeit ansehen. Das soll uns ein Sport sein, nicht zu erlahmen. Laßt uns nicht müde werden, sucht immer wieder das Interesse für unseren Verein zu wecken.

**Werbet Mitglieder für die große Sache!**

Aber kein Stillstand. Nicht nur werben wollen wir, sondern auch wirken.

Wieviel Kummer, Not und Sorge muß sich einfinden, die zu lindern alle Nichtkämpfer berufen sind. Wohlstand denn, denkt derer, die im Flugzeug oder Luftkreuzer ihr Leben, ihre Gesundheit einsetzen zum Besten des Vaterlandes. Da wird manche Not zu lindern, manche Träne zu trocknen sein.

Darum Ihr Mitglieder, die Ihr daheim geblieben, tut Eure milde Hand auf, sammelt Mittel, um in größter Not allen Opfern unserer Luftflotte zu helfen.

Unser Verein aber ruft allen seinen Mitgliedern, die zur Verteidigung des Vaterlandes eingezogen sind oder dem aktiven Heer angehören, aus vertrauendem Herzen zu

**Gott mit Euch, Gott helfe Euch zum Siege!**

Gaben bittet man unter der Bezeichnung **Kriegs-Luftflotte** zu senden an die **Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Gießen.**



**Miele**  
die erfolgreichste  
Zentrifuge

Wählen Sie diese und keine andere

Auf Wunsch 10 Jahre Garantie

Größte Spezialfabrik Deutschlands für  
Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,  
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

**Miele & Cie.**  
Gütersloh, Westf.

# Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: **Oetker's Hellkopf.**)

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Schlagahne, Tee usw. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Ueberall zu haben!

## Spiritus-Mängelicht

MARLA  
3 mal so billig  
wie  
Petroleumlicht

Prob Lampe  
ohne Kaufzwang

Gebr. Lauterbach  
Berlin S. O. 389,  
Oranienstr. 183

## Briefpapiere, Briefumschläge, Korrespondenzkarten, Siegelacke

in allen Farben und Qualitäten empfiehlt

**Albin Klein, Papierhandlung, Giessen, Seltersweg 83.**

# Kriegs-Erfrischungen

für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge

fertig zum Versand mit der Feldpost

## Stollwerck-Schokolade u. Pfeffermünz-Pastillen.

**Kriegs-Gold**

Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g

**1 Mark**

einschliesslich 20  $\frac{3}{4}$  Porto

a) Schokolade b) Pfeffermünz  
c) gemischt

---

Versand in portofreiem Feldpostbrief von 50 g

**20 Pfg.**

d) Schokolade e) Pfeffermünz  
f) gemischt

**Kriegs-Silber**

Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g

**70 Pfg.**

einschliesslich 20  $\frac{3}{4}$  Porto

g) Schokolade h) Pfeffermünz  
i) gemischt

---

Versand in portofreiem Feldpostbrief von 50 g

**15 Pfg.**

k) Schokolade l) Pfeffermünz  
m) gemischt

Wir übernehmen den regelmässigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Betrag beizufügen ist, muss angegeben werden: Art der Packung (a-m), ob ein oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die genaue Adresse des Empfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Bataillon und Kompagnie oder Eskadron oder Batterie.

### Gebrüder Stollwerck A.-G. K.-Abteilung

KÖLN . BERLIN . BREMEN . MÜNCHEN . WIEN

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen an.

# Zwei neue Kriegskarten

## für unsere Abonnenten!

In unserem Verlage erscheinen (die erste Sendung ist bereits vergriffen, die zweite unterwegs):

### Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

### Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

Maßstab 1:2000000. — Format jeder Karte etwa 60:90 cm.

Preis nur je 40 Pfennig.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufzuweisen. In mehrfarbigem Farbdruck hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsfähnchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. Diese neuen Kriegskarten werden zweifellos den

### Beifall unserer Abonnenten

finden.

Verlag der „Gießener Zeitung“, Albin Klein.

## Die Bakterien

spielen erfahrungsgemäß bei der Übertragung von Haarfränkheiten eine hochbedeutende Rolle. Man muß dafür sorgen, daß die Bakterien auf der Kopfhaut nicht zur Entwicklung gelangen, sondern weggeschwemmt werden, und das geschieht erfahrungsgemäß am besten durch regelmäßige Waschungen der Kopfhaut und der Haare mit Schwarzlopf-Shampoo, welches durch seinen effektanten Reinigungswert die Kopfhaut und die Haare desinfiziert. Durch diese Waschungen üben Sie die verständigste und zweckentsprechendste Haarpflege aus, die natürlichen Funktionen des Haars treten wieder in ihre Rechte, Kopfschuppen verschwinden und das Haar erscheint glänzend und üppig. Es ist daher ratsam, nur dieses Präparat zur Kopfwäsche zu benutzen oder auf dessen Verwendung beim Friseur zu bestehen. Schwarzlopf-Shampoo kostet das Paket 20 Pf., mit Eigelb, Nadelholzteer, Kamillen-Extrakt, Schwefel, Sauerstoff, Kräuter-Extrakt, Lanolin, Peru-Tannin oder Birkenbalsam-Zusatz Paket 25 Pf. Ein Paket gratis bei Einkauf von 6 Paketen.

Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man Kopfhaut und Haare regelmäßig mit Peruv-Emulsion, große Flasche M. 1.50, Probeflasche 50 Pf., in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften erhältlich. Alleinige Fabrik: Hans Schwarzlopf, G. m. b. H., Berlin N 37.



## Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlg. gründlich u. dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre wundervoll heilende Medizin die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. **Anton Eichting, München (Bay. Halle.)**

Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** sind in **Stechen** in der **Belkan-Apothek** zu haben. **Bestellen Sie auch nach Auswärts!**

**Metallbetten** an Private. Katal. frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.**

**Bar Geld** an jedermann auch geg. Ratenrückzahlg., reell, diskret u. schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 208, Friedrichstr. 113 a;** Provision erst bei Auszahlung. täglich eingehende Dankschreiben.

## Hypotheken-Kapital

untergünstigen Bedingungen durch **Hypothek-Credit-Bank Berlin S. W. 47.**

## Strickmaschinen

aller Systeme, m. M. 30—50 Anzahlung. Katal. frei. **P. Kirsch, Braunschweig.**

## Frauen

welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberr. schnell. Erfolg, selbst in harnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **M. 3.50, extra stark Mk. 5.50** p. Flasche. Diskr. Nachnahmeversand überallhin nur durch **Drogist Bocatius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.**

## Patentierete Original-Reformkästen

Das **Vollkommenste** zur geordneten, staub-sicheren Aufbewahrung von **Formularen, Akten, Schnellheftermappen, Noten, Zeichnungen, Katalogen, Waren usw.**

Unentbehrliches Hilfsmittel für **Kaufmännische Büros, Behörden, Rechtsanwälte, Bankiers, Auskunftsteiln, Versicherungsgesellschaften etc.**

Zum Zusammenbau vollkommener Schränke!

**Einzigartig!** Prospekte kostenlos durch die **Papier- und Formular-Handlung** **Albin Klein, Giessen,** **Seltersweg 83, Telephone 362** **Unerreicht!**

Einige Schränke sind dort aufgestellt und werden Interessenten zur Besichtigung derselben höflichst eingeladen.

## Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie in **selbstbestimmter Weise** unterrichtsziele **Netande Rustin**

### Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Hauptzweck der Ausbildung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: **Landwirtschaftsschule**  
Ausgabe B: **Ackerbauerschule**  
Ausgabe C: **Landwirtschaftl. Winterschule**  
Ausgabe D: **Landwirtschaftliche Fachschule**

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Obersekunda bzw. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung.

**Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführl. Prospekte u. gütige Dankschreiben über **bestandene Prüfungen**, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — **Hervorragende Erfolge** — **Regelmäßige monatliche Teilzahlungen** — **Befriedigender Fernunterricht** — **Ansichtsendungen ohne Kautzanzung bereitwilligst.**

**Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.**

## Luftkurort „Ludwigshöhe“

bei Darmstadt.

Bequem von Frankfurt in 1 Stunde zu erreichen. 1000 Fuß über dem Meeresspiegel inmitten des herrlichsten Buchenwaldes. Räume für 100 Personen. — 25 Fremdenzimmer der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Pensionpreis von 5 Mk. an.

Mittwoch, Samstag und Sonntag: **Konzerte.**

Neuer Inhaber: **W. Wenz.**

## Reinhardtquelle

bei Wildungen

### das Nierenwasser!

**Wirkungen einer Hauskur:**

Die ausserordentlich wichtige und folgenschwere Nierenarbeit wird erleichtert und angeregt, die Zylinder, welche die Nierenkanäle verstopfen, werden herausgespült, der Eiweißgehalt des Harns verliert sich, Beklemmungen und Atemnot nehmen ab, die überschüssige Harnsäure, welche die Ursache zu allen rheumatischen u. gichtischen Leiden ist, wird abgetrieben. Gries und Nierensteine gehen ohne besondere Schmerzen ab, das Drücken und Brennen beim Urinieren fällt weg, der Magen, Nieren und Blase werden gereinigt und der Urin wird klar. Es tritt ein Wohlfinden ein, welches früher nicht vorhanden war. Man frage den Arzt.

Literatur frei durch **Reinhardtquelle G. m. b. H.** bei Wildungen. Reinhardtquelle erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, Lieferung direkt ab Quelle.

## Nierenleiden

(Brightsche Krankheit) und **Blasenleiden** verlangen Sie bitte kostenlos. Prospekt über die bekannten **Dr. med. Banholzer'schen Hernia-Präparate.** **Versandstelle der Dr. med. Banholzer'schen Hernia-Präparate, München 19.**

Freitag, den 4. September 1914.

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); einmal monatlich Landwirtschaftliche Zeitfragen. Anzeigen: Anschläge für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Adresse für Zusendungen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

# Gießener Anzeiger

## General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhole- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 82 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Bestellg. Jellenpreis: lokal 15 Pf., auswärts 20 Pfennig. Chefredakteur: H. Goch. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goch; für „Feuilleton“, „Bermischtes“ und „Berichtssaal“: Karl Neurath; für „Stadt und Land“: Kurt Bendt; für den Anzeigenteil: D. Sed.

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schaffstraße 7.

# Deutsche Siege im Osten und Westen!

## Deutsche Kavallerie vor Paris! — 90 000 Russen gefangen!

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Sept. Bei der Wegnahme des hoch im Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben ebenso wie bei dem Kampf um Namur die von Oesterreich gesandten schweren Motorbatterien sich durch Beweglichkeit und Treffsicherheit in der Wirkung vortrefflich bewährt und ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbefestigungen Hirson, Ves-nelles, Condé, La Fère und Laon sind ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet. Kavallerie der Armee des Generalobersten von Kluck streift bis Paris.

Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben die Marne bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten von Kluck, von Bülow, von Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne. Vor der Armee des Deutschen Kronprinzen leistete der Feind im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen stehen immer noch einem starken Feind in befestigten Stellungen in Französisch-Lothringen gegenüber. Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich und ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Wie viel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei sondern drei russische kommandierende Generäle gefangen. Der russische Armeeführer ist russischen Nachrichten zufolge gefallen.

Generalquartiermeister v. Stein.

